

Erfahrungsbericht ENSAP Bordeaux Wintersemester 2023/24

Zunächst einmal ein paar Worte zur Vorbereitung: Die Planung ein Erasmus+ zu machen startet schon recht früh, weil man sich ja schon ein dreiviertel Jahr vorher bewerben muss und bis dahin müssen alle geforderten Unterlagen zumindest mal bei einem selbst vorliegen. Nachdem klar war, dass es Bordeaux wird, habe ich mich für einen Sprachkurs am Language Center der LUH eingeschrieben. Französisch B1.2.: Ich muss zugeben, dass ich in dem Kurs direkt zu Beginn gemerkt habe, dass meine Sprachkenntnisse, von 7 Jahren Französisch in der Schule, ganz schön eingerostet waren. Mit dem Kurs und zusätzlichen Lerneinheiten per App habe ich mein Sprachniveau vorab etwas verbessern können. Das Learning Agreement für die Kurse in Bordeaux konnte ich ohne Probleme online ausfüllen und es war gar kein Problem Kurse vor Ort noch einmal anzupassen. Von Seiten der LUH wurde alles sehr gut gemanagt und auch die ENSAP in Bordeaux hatte immer eine Antwort parat falls es vorab Fragen gab. Bei der Wohnungssuche wird man im Vorfeld von der ENSAP unterstützt. Sich rechtzeitig um eine Wohnung oder ein WG-Zimmer zu kümmern habe ich als absolut wichtig empfunden! Es ist anstrengend aber lohnt sich.

Ich wollte gern in einer WG leben und habe bei leboncoin.fr (vergleichbar mit ebay) und lacartedescolocs.fr (vergleichbar mit WG-Gesucht) geschaut und bin fündig geworden. Bei mir gab es leider das Problem, dass mein Vermieter seine Zusage ein paar Wochen vor Abreise zurückgezogen hat. Ich habe im September dann zur Untermiete in einer Zweier-WG gewohnt und bin danach in ein eigenes bereits möbliertes Zimmer in einer Vierer-WG gezogen. Insgesamt hat es mir in beiden Wohnungen sehr gut gefallen und ich habe mich jeweils schnell eingelebt. Mit einer monatlichen Miete von 500€ habe ich wohl einen durchschnittlichen Preis bezahlt.

Um in meinem Auslandssemester auch Zeit zu haben um die Stadt und Umgebung zu erkunden, habe ich mich dazu entschieden im 5. Semester weniger Kurse zu belegen als vorgesehen, hatte mir die ECTS aber in vorherigen Semestern schon erarbeitet. Ich kann es sehr empfehlen es so zu machen, weil ich vor allem im Vergleich zu anderen Erasmusstudenten viel mehr genießen konnte, einfach dort zu sein. Ich habe im 7. Semester an der ENSAP studiert, welches das erste Mastersemester ist. An der ENSAP ist es nicht möglich nur den Bachelor zu machen und die Kurse werden jährlich wie ein Stundenplan fix dem Semester zugeteilt. Man befindet sich also wie in einer Klasse und alle machen die gleichen Kurse. Mein Semester war sehr praktisch orientiert und wir hatten keine schriftlichen Prüfungen. Dafür gab es viele Exkursionen, Präsentationen, Ausarbeitungen und auch eine öffentliche Ausstellung. Meiner Meinung nach hatte das viel Vorteil, vor allem wenn es um die Sprache geht. Wir haben alles in Gruppen von mindestens vier Personen bearbeitet, wobei die Erasmusstudierenden immer untereinander getrennt wurden, damit es eine gesunde Mischung aus internationalen Studierenden und französischen Studierenden gab. Das hat geholfen die Aufgabenstellungen richtig zu verstehen und auch die Integration gestärkt. Da viele der Studierenden sehr schlechtes Englisch sprechen, wurden überwiegend alle Projekte auf Französisch bearbeitet, was mit der Zeit immer leichter wurde. Alle hatten sehr viel Geduld und auch die ProfessorInnen haben sich immer wieder rückversichert, dass wir mitkommen. Insgesamt war es sehr herausfordernd mit der anderen Arbeitsweise der Franzosen und Französischen zurechtzukommen und auch den geringen Einfluss hinzunehmen, den man in einer solchen Konstellation vielleicht auf das Endergebnis der Projektarbeit hat. Trotzdem war es schön einen neuen Blickwinkel auf Herangehensweisen zu lernen und auch Projekte zu bearbeiten, die in

der Form nicht an der LUH vorkommen würden. Der Studienalltag startete in der Regel um 9 Uhr und ging bis 17:30 Uhr wobei zwischendrin eine zweistündige Mittagspause eingebaut war. Meist wurde in Autonomie gearbeitet und einmal am Tag Rücksprache mit dem Professor oder der Professorin gehalten. Die Pausen konnte man sich meist sehr flexibel als Gruppe einteilen.

Die Uni ist sehr offen gebaut und bietet viel Raum um sich für Arbeiten in der Gruppe zusammenzufinden oder in den Mittagspausen zu essen. Bei gutem Wetter konnte man sich die Arbeitstische auch draußen aufbauen (siehe Bild 1). Für das Mittagessen gab es Mikrowellen um das mitgebrachte Essen aufzuwärmen oder die Möglichkeit Essen nahe der Uni zu kaufen: an einem Food Truck auf dem Gelände (nicht jeden Tag), einer Boulangerie oder man läuft ein kleines Stück zur Mensa. In den Arbeitsräumen selbst gab es verschiedene Automaten mit Snacks, kalten und warmen Getränken für einen fairen Preis. Ich habe mir gern mein eigenes Essen mitgebracht und mir mittags, bei der Boulangerie gegenüber, einen Kaffee und ein Chocolateine gegönnt.



Die Freizeit während des Erasmus hat bei mir einen sehr großen Teil des Aufenthalts ausgemacht und war wirklich schön! Wir haben viel in einer Erasmusgruppe unternommen, die aus Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern bestand. Aber auch mit den Studierenden unseres Semesters waren wir mal unterwegs. Zu Beginn waren wir unglaublich viel am Strand, vor allem in Carcans (siehe Bild 2), haben das Wetter genossen, Surfen ausprobiert, Spike Ball gespielt und abends Nudeln mit Pesto oder Baguette mit Hummus gegessen. In der Stadt selbst haben wir am Wochenende häufig ein Frühstück am Marché des Capucins genossen (siehe Bild 3) und waren anschließend auf dem Flohmarkt St. Michel (siehe Bild 4).

Bei gutem Wetter waren wir viel am Miroir d'Eau, haben auf den Stufen gesessen und auf die Garonne geschaut. Man kann in Bordeaux sehr gut durch die Stadt flanieren und durch die kleinen Läden stöbern, die man überall in der Innenstadt findet! Leckeres Essen gibt es auch an jeder Ecke und vor allem an warmen Tagen ist es sehr gemütlich, in der Außengastronomie zu sitzen.



Außerhalb von Bordeaux haben wir uns für ein Wochenende Toulouse angeschaut. Ich war einen Tag in Saint-Émilion, einer kleinen Stadt, die sehr vom Wein geprägt ist, und wir waren ein Wochenende in den Pyrenäen wandern, was ich sehr empfehlen kann, wenn man ein Fan vom Wandern ist.

Fazit:

Bordeaux ist eine wunderschöne Stadt, die sich zum Studieren sehr anbietet, weil sie nicht zu groß ist. Man kann alles gut mit dem Fahrrad erreichen, aber auch der Nahverkehr ist sehr gut ausgebaut. Ich habe die Menschen als sehr höflich und hilfsbereit empfunden und habe die Stadt als solche sehr lieb gewonnen! Die ENSAP ist eine gute Universität, auch wenn der Aufbau der Kurse ein bisschen anders und vielleicht ungewohnt ist. Zu den Anforderungen an die Sprache würde ich sagen, es ist vor allem wichtig, dass man einigermaßen sicher im Verstehen von Französisch ist, alles andere kommt schneller als man denkt! Vom Wetter her hatten wir in diesem Semester sehr viel Glück. Ich habe gehört, dass es sonst mehr regnen soll im Winter. Bis auf eine Woche Dauerregen im November war es aber nicht viel verregnet als gewöhnlich in Hannover. Was tatsächlich eine schlechte Erfahrung war, waren die Stechmücken, deren Population durch das gute Wetter in diesem Jahr wohl geradezu explodiert ist. Es gab schon so einige Stiche, vor allem in der Nacht. Aber ich denke, das ist etwas, was unter guten Bedingungen in Deutschland genau so passieren kann. Ansonsten kann ich nichts Negatives zu meiner Erfahrung in Frankreich sagen. Ich kann Bordeaux und die ENSAP sehr empfehlen und würde es selbst auch definitiv gerne wieder machen!